

Tropioka

„DER KLEINE PFAD“ CHRISTLICHE KINDERZEITSCHRIFT

2/2022

**OSTER-
BIBELLESEPLAN**

Seite 16

**GESCHIRR SPÜLEN,
PUTZEN, AUFRÄUMEN:
GOTTES LIEBE WEITERGEBEN!**

Seite 18

**UNSER MISSIONAR
AUS ESTLAND
BEANTWORTET
DIE FRAGEN DER KINDER**
Seite 24



DIE KLEINEN BOTEN GOTTES

Von Olesia Isaak

Trage die Muffin-Buchstaben in die Muffin-Reihen ein.
Du erfährst das Thema dieser Ausgabe.

Man muss nicht
unbedingt nach Afrika gehen,
um Missionar zu sein!

Man kann einfach
TROPINKA-Hefte und Muffins
auf dem Spielplatz verteilen!

Tropinka-UMFRAGE

Weißt du eigentlich, was das Wort TROPINKA auf der Titelseite unserer Zeitschrift bedeutet?

Na klar, steht doch drunter: „Der kleine Pfad“.

Oder einfach „Trampelpfad“. Und aus welcher Sprache kommt das Wort TROPINKA?

Russisch, oder?

Ja, richtig! Aber warum hat die TROPINKA diesen russischen Namen?

Äh ... Hm ... Keine Ahnung!

Die TROPINKA ist eine große Zeitschriften-Familie. Die erste davon war die russische ТРОПИНКА – so schreibt sich der Name im Original. Die ТРОПИНКА entstand vor über 30 Jahren. Ihre „Erfinder“, Elvira und Waldemar Zorn, wollten auf diese Weise den Kindern in Russland über Gott erzählen.

Aha! Und wie war das mit der deutschen TROPINKA?

Nach und nach kamen auch die TROPINKAS in anderen Sprachen dazu, die erste deutsche Ausgabe – im Jahr 1998. Denn Kinder sollen ja überall auf der Welt eine Möglichkeit haben, über die Bibel und den christlichen Glauben zu erfahren.

In anderen Sprachen? In welchen denn?

Es gibt zum Beispiel die armenische TROPINKA – ARACHET, die rumänische – FELINARUL, die ukrainische – STESCHINKA. Und noch fünf andere „Geschwisterzeitschriften“, jede in ihrer Sprache und mit ihrem eigenen Namen.

Aber die deutsche TROPINKA hat doch ZWEI Namen: einen russischen und einen deutschen!

Stimmt! So hat es sich ergeben, denn die Zeitschrift auf Deutsch erschien als zweite in der „Familie“, nach der russischen.

Ist dann „TROPINKA“ der Familienname und „Der kleine Pfad“ – der Vorname?

So kann man das auch sehen! 😊

Ich habe eine Frage: Kann man es irgendwie so machen, dass der deutsche „Vorname“ auf der Titelseite ganz groß zu sehen ist?

An so etwas haben wir auch schon gedacht! Wie kommst du drauf?

Na ja ... Meine Freunde, die die Zeitschrift noch nicht kennen, sagen: „Das Wort in großen bunten Buchstaben versteh' ich nicht. Ist nichts für mich!“ Ich muss sie dann lange überreden, doch darin zu lesen.

Alles klar, danke für die Idee! Mal überlegen ...

Wollen wir gemeinsam überlegen? Deine Meinung ist uns sehr wichtig! Gehe doch bitte auf unsere Homepage www.lio.org/de/tropinka-kinderzeitschrift.html oder benutze dafür den QR-Code. Dort findest du die **TROPINKA-Umfrage**. (Liebe Erwachsene, diese Umfrage ist ausschließlich für Kinder gedacht. Danke für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung beim Ausfüllen des Kontaktformulars!)



Du kannst einen der Buttons auswählen:

Ich bin für einen Namen der Zeitschrift in Deutsch

Ich möchte den Namen der Zeitschrift so lassen, wie er ist

Wir danken im Voraus für deine Teilnahme bis Ende Juli 2022! Gerne kannst du uns auch einen Brief oder eine E-Mail mit deiner Meinung zum Thema „Der Name der TROPINKA“ senden. Unter allen Teilnehmern verlosen wir zehn Überraschungspreise.

Deine Redaktion

DER GROBE AUFTRAG

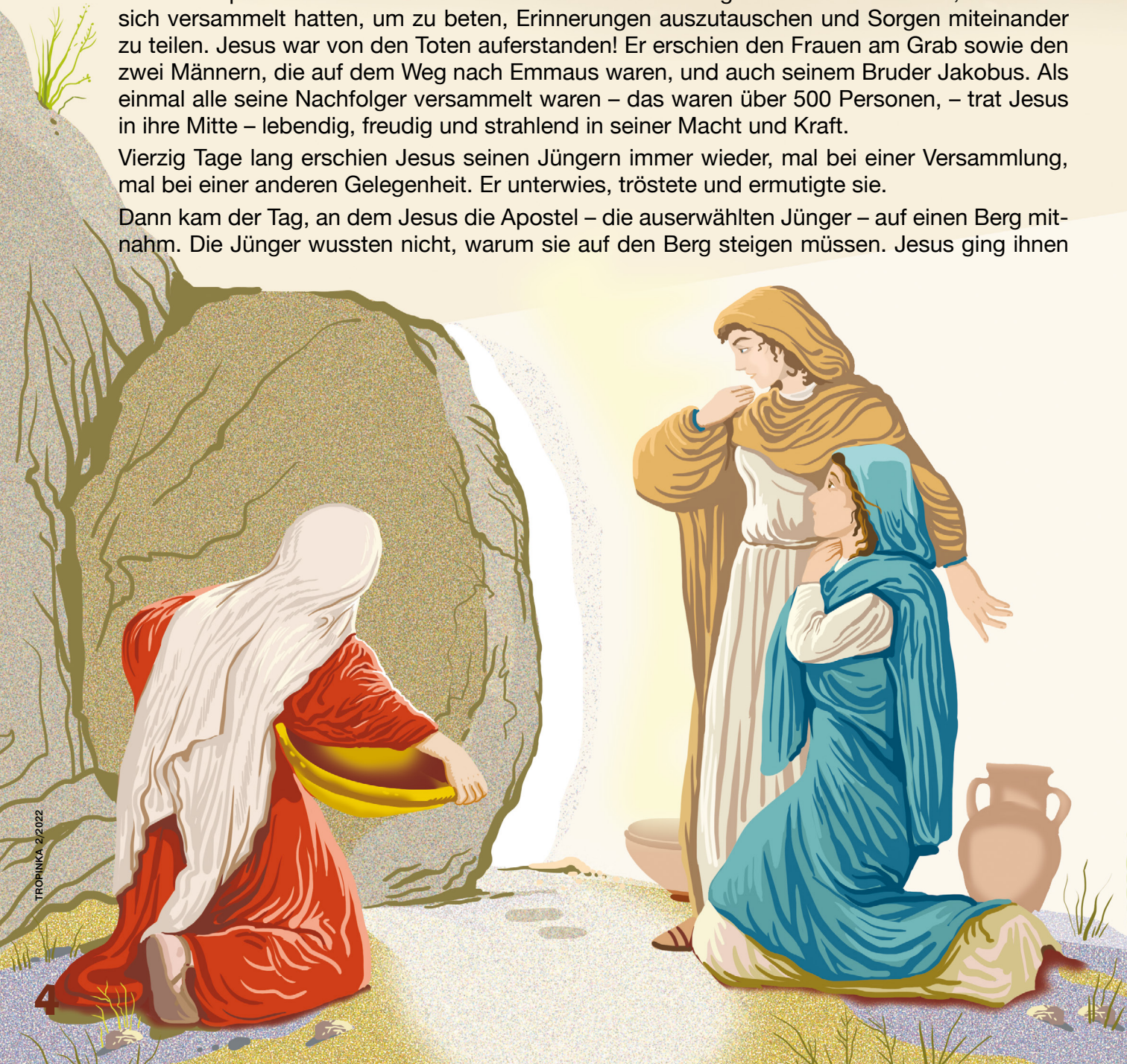
Von Waldemar Zorn

Die ersten Tage nach der Kreuzigung von Jesus Christus waren für seine Jünger und Nachfolger sehr schwer. Alle ihre Hoffnungen waren wie eine Seifenblase zerplatzt. Ihr Lehrer und Meister, der hoffnungslos kranke Menschen gesund machte, Aussätzige heilte und sogar Tote auferweckte, war gekreuzigt worden! Er starb unter schrecklichen Qualen. Die Jünger hatten das Gefühl, die ganze Welt sei in Dunkelheit versunken. Und das war auch wirklich geschehen: Als Jesus starb, gab es plötzlich eine Sonnenfinsternis.

Aber dann passierte ein Wunder! Jesus erschien seinen Jüngern! Mitten im Zimmer, in dem sie sich versammelt hatten, um zu beten, Erinnerungen auszutauschen und Sorgen miteinander zu teilen. Jesus war von den Toten auferstanden! Er erschien den Frauen am Grab sowie den zwei Männern, die auf dem Weg nach Emmaus waren, und auch seinem Bruder Jakobus. Als einmal alle seine Nachfolger versammelt waren – das waren über 500 Personen, – trat Jesus in ihre Mitte – lebendig, freudig und strahlend in seiner Macht und Kraft.

Vierzig Tage lang erschien Jesus seinen Jüngern immer wieder, mal bei einer Versammlung, mal bei einer anderen Gelegenheit. Er unterwies, tröstete und ermutigte sie.

Dann kam der Tag, an dem Jesus die Apostel – die auserwählten Jünger – auf einen Berg mitnahm. Die Jünger wussten nicht, warum sie auf den Berg steigen müssen. Jesus ging ihnen





voran. Dann wandte er sich zu ihnen um und sagte, sie sollen in Jerusalem bleiben und auf die Verheißung des Vaters warten. Er hatte verheißen, also versprochen, ihnen den Heiligen Geist, den Tröster, zu schicken. Der Heilige Geist wird immer bei ihnen bleiben, sagte er, er wird sie in allem unterweisen und sie an alles erinnern, was Jesus sie drei Jahre lang gelehrt hatte.

Im ersten Kapitel der Apostelgeschichte steht darüber Folgendes geschrieben: „Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel? Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat; aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern. Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“

Einer der Jünger, Matthäus, schrieb sehr wichtige Worte von Jesus auf, die dieser vor seiner Himmelfahrt gesagt hatte. Mit diesen Worten schließt er sein Evangelium: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Was meinst du?

1. Wie viele Tage lang erschien Jesus seinen Jüngern nach seiner Auferstehung?
2. Welchen Auftrag gab Jesus seinen Jüngern?
3. Welche Verheißung gab Jesus seinen Jüngern?

GOTT WILL, DASS ICH VON IHM ERZÄHLE!



Stell dir vor, in einem neu eröffneten Laden würden Kinder einfach so ein tolles Geschenk erhalten – und der Verkäufer würde dir sagen, du könntest das gerne allen deinen Freunden erzählen. Was würdest du tun? Du würdest sicher allen erzählen, wo sie dieses Geschenk bekommen.



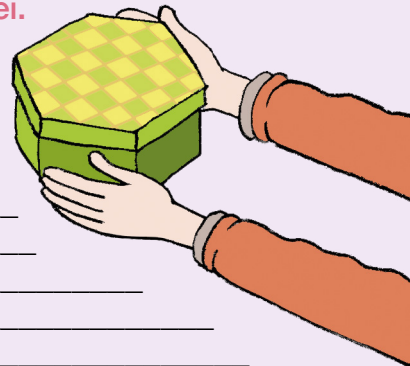
Gott hat dir sogar noch ein besseres Geschenk gegeben! Wenn du Jesus als deinen Retter vor der Sünde angenommen hast, hat Gott dir ewiges Leben gegeben. Das heißt: du hast jetzt Leben von Gott in dir. Dann, eines Tages, wirst du bei ihm im Himmel leben. Mit dem ganzen Geld der Welt könnte keiner ewiges Leben kaufen, aber Gott gibt es jedem, der Jesus als Retter annimmt. Jemand hat dir erzählt, wie du dieses Geschenk bekommst, und Gott will, dass du anderen davon erzählst. Stell dir vor, du hättest einem Freund erzählt, wie er jenes Geschenk im Laden erhalten könnte. Du hättest gesagt, er könne es auch bekommen. Der Freund aber würde nur lachen und weggehen. Dann wärst du vielleicht traurig, aber du würdest auch wissen: Du hast das Richtige getan, als du ihm davon erzählt hast.

Was ist, wenn du jemandem erzählst, wie man das ewige Leben bekommt, und er lacht dich aus? Es ist trotzdem immer noch richtig, davon zu sprechen. Wirst du jemandem von Gottes Geschenk erzählen oder machst du ein Geheimnis daraus?



Weißt du, wie du jemandem erklären kannst, wie er Jesus annehmen kann? **Der Bastel-Tipp auf Seite 28 hilft dir dabei.**

WAS WÜRDST DU JEMANDEM ÜBER JESUS ERZÄHLEN?





Ich will Jesus schenken:

Gehorsames Herz,
Viel Zeit mit Jesus verbringen
und Mama und Papa helfen. 📺 😊 ❤️

Alles Liebe, **Leonie**
(Tipp für deine Klassen)

Leonie, Osterode

SO KANNST DU HEUTE BETEN:

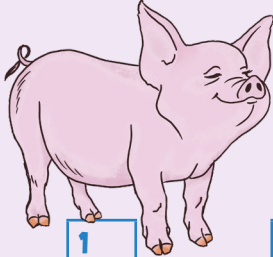
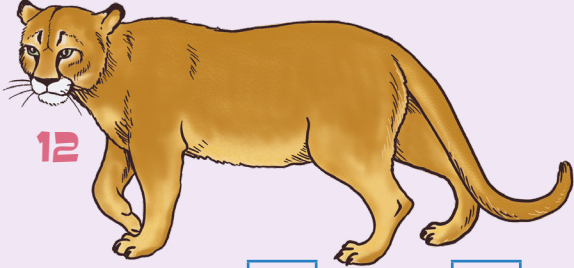
Lieber Gott, hilf mir bitte dabei, diese Woche jemandem zu erzählen, wie man das ewige Leben bekommen kann. Amen.

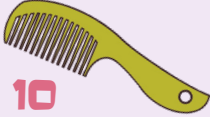
Aus: «Tägliche Entdeckungen», © Child Evangelism Fellowship


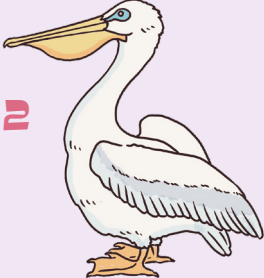
DER NÄCHTLICHE BESUCH

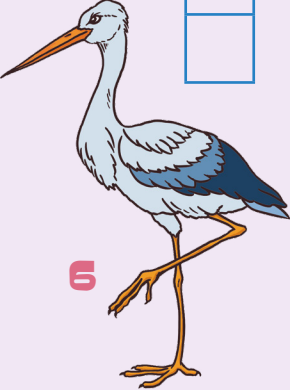


Von Elvira Zorn

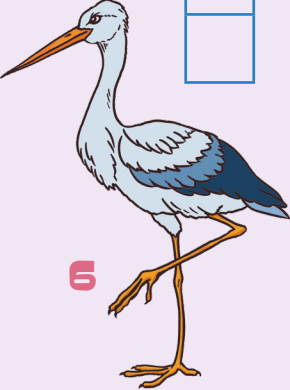


Wenn du alle Bezeichnungen der abgebildeten Gegenstände und Tiere in die Kästchen einträgst, erfährst du in der Zeile unter der Nummer 9 den Namen des Mannes, der Jesus nachts aufsuchte, um mit ihm über den Glauben zu reden.

4  12 

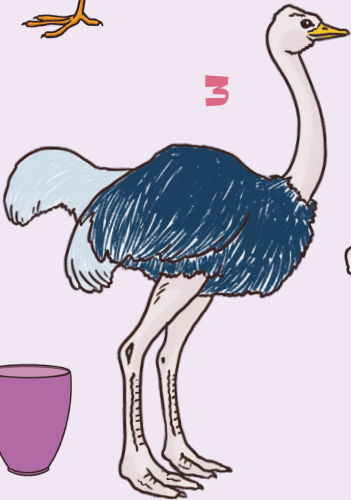
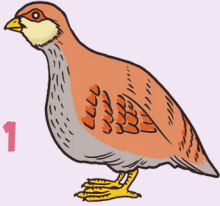
10 

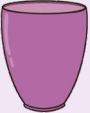
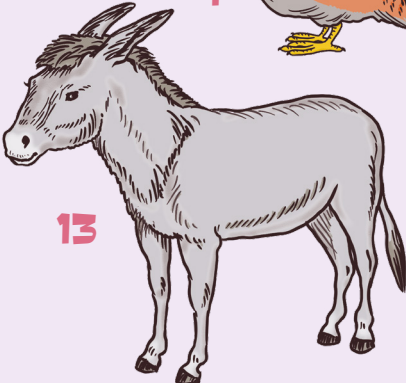
1  2 

7  3  4 

6  5  6 

9 I 10 O 11 D 12 E 13 U

3  1 

5  13 

Auf Gott
 vertraue ich &
 fürchte mich
 nicht,
 was können
 menschen mir tun?
 Psalm 56.12

Eliana, 12 Jahre, Weyhe

ANDERS ALS GEDACHT

Von Deborah Lavall



Nico ist Feuer und Flamme. Vor einem halben Jahr hat Rafael in seiner Kirche die Teenie-Arbeit übernommen. Seither besucht Nico regelmäßig die Jugendgruppe und sonntags auch wieder den Gottesdienst. Rafael ist groß, sportlich und lustig, und die Art, wie er seinen Glauben vorlebt, reißt alle mit.

Für Samstag ist ein besonderer Abend geplant. Eine christliche Band spielt und drei der Teens wollen aus ihrem Leben berichten, wie Gott sie verändert hat. Alle helfen bei den Vorbereitungen. Nico lernt, wie man eine Bühne aufbaut, den Sound richtig abmischt und für eine optimale Beleuchtung sorgt. „Ladet eure Freunde ein“, sagt Rafael immer wieder. „Und betet dafür, dass Gott Herzen öffnet.“

Auch hier will Nico sein Bestes geben: Er betet jeden Tag. Aus seiner Klasse lädt er Jonas ein, einen Basketballer, der auf dem Weg ist, Profi zu werden. Micha, den Klassensprecher; Alina, die erst kürzlich von einem Highschooljahr in Australien zurückgekommen ist; Ben, seinen Tischnachbarn; Stella, die einfach bei allen beliebt ist, und schließlich Marc, dessen Eltern Immobilienmakler sind. Sie wohnen in einem riesigen Haus mit Sauna, Pool und Bar im Keller. Gerade ihm will Nico beweisen, dass seine Kirche mindestens genauso cool ist wie die Kellerpartys. Dazu fallen ihm noch die Jungs aus seiner Fußballmannschaft ein. Die restlichen Flyer legt Nico in den Aufenthaltsraum der Schule. Begeistert erzählt er Rafael, dass er 22 Freunde persönlich eingeladen hat. „Da sollten schon mal mindestens zehn Zusagen bei rauskommen“, denkt er.

Als Papa am Samstagmittag nach Hause kommt, trifft er auf Nico, der mürrisch auf sein Handy starrt.

„Na, wusste ich’s doch, dass dich das Handy nicht glücklicher machen würde!“, meint er mit einem Augenzwinkern. Nico hat das Smartphone erst vor zwei Monaten nach mühseligen Verhandlungen mit seinen Eltern erhalten.

„Ach Papa, darum geht’s doch gar nicht. Ich bekomme für heute Abend gerade eine Absage nach der anderen! Versteh ich einfach nicht. Dabei hab’ ich mir solche Mühe gegeben und mich getraut, Leute in die Jugendgruppe einzuladen, und zwar nicht wenige. Haben aber alle was Besseres vor.“

„Soso. Die Generation WhatsApp... Sagen die echt alle so kurzfristig ab?“, will Papa wissen.

„Ja!“, entgegnet Nico enttäuscht und bereut schon all die Zeit und Energie, die er in die Vorbereitungen gesteckt hat.

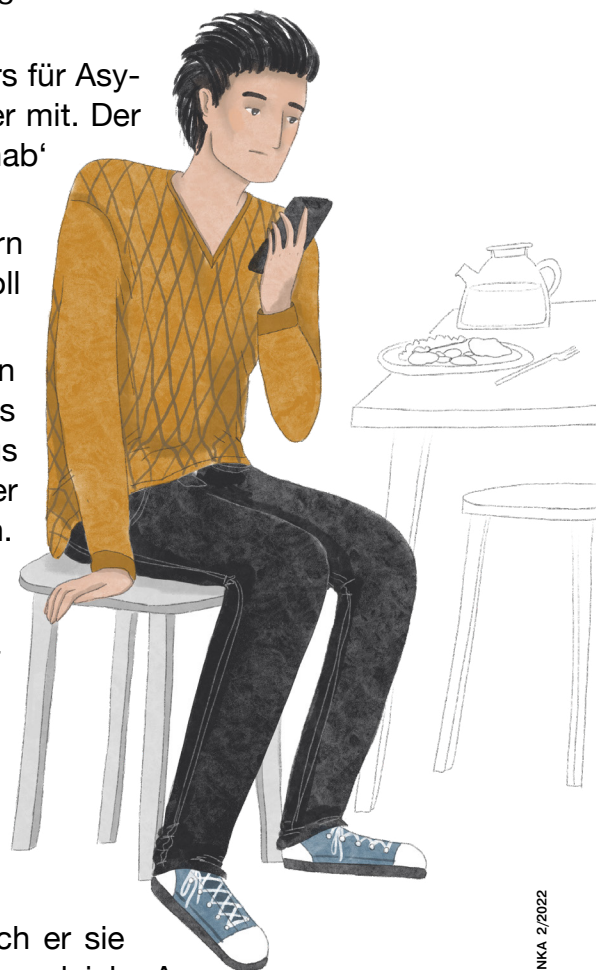
Mama tritt in die Küche, vollbepackt mit einem Haufen Taschen und Tüten. „Hallo Familie, eben habe ich Frau Randecker von gegenüber mit Louise getroffen und sie zu eurem Jugendabend eingeladen.“

„Ach, da fällt mir ein“, unterbricht Papa, „beim Deutschkurs für Asylanten heute Morgen brachte eine Frau alle ihre fünf Kinder mit. Der Älteste, Nabeel, scheint in deinem Alter zu sein, und da hab’ ich ihm gleich einen Flyer mitgegeben.“

Nico guckt verdutzt ob der emsigen Einladerei seiner Eltern zu einer Teenie-Veranstaltung. „Krass! Also, ich meine, voll gut, dass ihr Leute einladet.“

„Weißt du, Nico, deine Ernsthaftigkeit in den letzten Wochen hat uns sehr beeindruckt“, erwidert Papa. „Nichts freut uns mehr, als dass du auch möchtest, dass Menschen zu Jesus finden. Das hat Mama und mich neu motiviert, aus unserer Bequemlichkeit rauszukommen und auf Leute zuzugehen. Jeder von uns hat doch tagtäglich mit verschiedensten Menschen zu tun. Oft reicht ein Lächeln, ein freundliches Wort, eine Ermutigung, um ein Zeugnis zu sein, aber immer wieder können wir auch ganz konkret zu Veranstaltungen einladen, oder einfach zu uns nach Hause. Das wollen wir nun öfter tun und finden das, was ihr bei den Teenies macht, echt vorbildlich.“

Nico beißt sich auf die Unterlippe. Jetzt bloß nichts anmerken lassen, denkt er, keine Rührung zeigen. Doch insgeheim ist er mächtig stolz auf seine Eltern. So peinlich er sie manchmal auch findet ..., aber schlussendlich haben sie das gleiche Anliegen und wollen die Gute Nachricht weitersagen. „Ookay, ich fahr dann mal wieder. In zwei Stunden geht’s los.“ Nico schwingt sich aufs Fahrrad und saust zum Veranstaltungsort. Dort eingetroffen, sieht er aus der Ferne Rafael im Gespräch mit einem Flüchtlingsjungen. „Hi



Nico, schön, dass du kommst! Das hier ist Nabeel. Er hat sich in der Zeit vertan und ist früher gekommen. Vielleicht kannst du mit ihm noch die restlichen Kabel befestigen und den Snack-tisch aufbauen?“

„Klar!“ Nicos Vorfreude auf den Abend steigt.

Das Programm ist super, und als Mama mittendrin mit Louise im Schlepptau auftaucht, findet er das nicht einmal mehr peinlich. Nachdem die Musik und die Lebensberichte vorbei sind, sitzt er mit Nabeel, Louise und einem Jungen aus seiner Klassenstufe, der einen Flyer hat aus-liegen sehen, in der Sitzecke und stellt sie seinen Freunden aus der Jugendgruppe vor. Es wird viel gelacht, neue Freundschaften entstehen.

Als der Staubsauger ausgeschaltet ist und der Raum wieder aussieht wie zuvor, setzen sich die letzten Helfer noch mit Rafael auf den Boden. „Wow, wir können Gott wirklich dankbar sein für diesen tollen Abend!“, meint Rafael begeistert.

„Finde ich auch“, strahlt Nico, „obwohl keiner meiner eingeladenen Gäste gekommen ist. Da-für solche, die ich überhaupt nicht erwartet habe.“



Anderen Kids ist es ganz ähnlich ergangen. Rafael lächelt: „Von den Hecken und Zäunen hat Jesus eine ähnliche Situation einmal genannt. Das könnt ihr in Lukas 14 nachlesen. Es ist gar nicht so einfach, Menschen zu Jesus einzuladen. Dieser Abend war super, und wir machen so etwas bestimmt bald wieder. Aber denkt daran, das wichtigste Zeugnis ist euer Alltag. Euer Leben ist wie ein stets beleuchtetes Schaufenster, worin andere sehen, was es wert ist, Jesus nachzufolgen. Das leuchtet aber nur, wenn ihr von Herzen mit ihm geht.“

Als einer der Letzten radelt Nico nach Hause. Er fährt an einem Einkaufszentrum vorbei, daneben befindet sich ein Ärztehaus. Dort blinkt eine Leuchtreklame, ein roter Pfeil und dann der Schriftzug: „Hier geht's lang. Zu Ihrer Gesundheit“.

„Ja, auch ich will so ein Wegweiser sein, der Menschen auf Jesus hinweist“, denkt Nico. „Selbst wenn er mir ganz andere Leute über den Weg schickt als gedacht“.

Aus der Zeitschrift: Ethos 8/2019, © Schwengeler Verlag AG



DIE AUFERSTEHUNG UND DAS LEBEN

Von Stefan und Susanna Weiler

**Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.
Johannes 11,25**

Kims Mama ist inzwischen öfter zu Hause als früher. Sie bekommt bald ihr Baby und braucht jetzt nicht mehr zur Arbeit zu fahren. Kim hatte so viel dafür gebetet, dass Mama doch öfter zu Hause ist. Kurze Zeit später hat ihr die Mutter erzählt, dass sie schwanger ist. Kim geht seit einem Jahr in eine Jungschar. Dort lernen die Mädchen jede Woche einen Bibelvers. Der Vers für diese Woche heißt:

**Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.
Johannes 11,25**

Kim weiß schon genau, was die Jungscharlehrerinnen als Erstes fragen werden, sie kennt sie schon ganz gut. Sie werden fragen, zu wem Jesus diese Worte spricht. Und da Kim eine Bibel hat, schaut sie schon mal nach.

„Johannes-Evangelium ... Der gute Hirte ... Ach nein, das ist ja Kapitel 10. Kapitel 11 ...“, murmelt sie vor sich hin. „Ah, da ist es ja.“ Die Auferweckung des Lazarus, steht in der Überschrift. Kim überlegt. Sie hat ja schon oft für ihre Mutter gebetet. Vielleicht könnte sie ihr die Geschichte einfach vorlesen. „Mama?“ Kim hat leise die Wohnzimmertür geöffnet. „Darf ich dir eine Geschichte vorlesen?“

Die Mutter lächelt: „Na, früher habe ich dir ja auch Geschichten vorgelesen, warum also nicht mal umgekehrt?“ Kim macht es sich auf dem Sofa neben ihrer Mama bequem, kuschelt sich an sie und Mama legt den Arm um Kim. Kim fängt an zu lesen. Lazarus, der in Bethanien wohnte, war schwer erkrankt. In diesem Dorf wohnten auch seine Schwestern Maria und Martha. Maria war es gewesen, die mit kostbarem Salböl die Füße des Herrn übergossen und sie mit ihrem Haar getrocknet hatte. Kim schaut ihre Mutter an. Diese schaut aus dem Fenster und ist nicht so ganz dabei.

„Wie lange dauert es noch, bis du das Baby bekommst?“, fragt Kim.

„Noch etwa vier Wochen“, antwortet ihre Mutter.

„Freust du dich schon?“, fragt Kim weiter.

„Ich weiß nicht, manchmal freue ich mich und manchmal ...“ Sie stockt.

„Mama hat sich verändert“, denkt Kim. Früher hätte sie einen Wutanfall bekommen, wenn Kim den Vorschlag gemacht hätte, aus der Bibel vorzulesen. Ihre Mutter weiß, dass Kim an den Herrn Jesus gläubig wurde, kurz nachdem ihre Freundin Lisa gestorben ist. Kim geht ja seit dieser Zeit in die Jungschar und sonntags mit Lisas Eltern in einen Gottesdienst.



„Soll ich weiterlesen?“, fragt Kim etwas schüchtern.

„Irgendwie kommt mir das bekannt vor“, antwortet die Mutter. „Wieso willst du mir das eigentlich vorlesen?“, fragt sie dann.

„Wir haben doch jede Woche einen Vers in der Jungschar und den lernen wir auswendig und dann reden wir darüber. Und da dachte ich, es ist gut, die Geschichte zu kennen, aus der der Vers ist. Willst du den Vers hören?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, sagt Kim:

**Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.
Johannes 11,25**



„Ist doch so, Mama: Wenn man so einen Vers lernen soll, muss man einfach wissen, zu wem Jesus das sagt, oder?“

„Na gut, und zu wem sagt Jesus diesen Vers?“, fragt ihre Mutter mit einem ganz leicht spöttischen Unterton.

„Äh, Moment.“ Mit ihrem Finger gleitet Kim über die Zeilen. Sie will nicht, dass Mama sich langweilt. „Warte, also, Lazarus stirbt und Jesus kommt nach Bethanien, aber da ist Lazarus

schon vier Tage tot. Ah, ab hier kann ich weiterlesen: Bethanien ist nur wenige Kilometer von Jerusalem entfernt. Deswegen waren viele Juden zu Maria und Martha gekommen, um die beiden Schwestern zu trösten. Als Martha hörte, dass Jesus auf dem Wege zu ihnen war, lief sie ihm entgegen. Maria aber blieb zu Hause. Traurig sagte Martha zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, würde mein Bruder noch leben. Aber auch jetzt weiß ich, dass Gott dir alles geben wird, worum du ihn bittest.“

Kim schaut wieder zu ihrer Mutter. Sie ist etwas unsicher, denn jetzt kommt die Stelle, wo Jesus sagt, dass er Lazarus auferweckt, und das, obwohl er schon vier Tage tot ist. „Soll ich ihr das vorlesen oder besser nicht?“, fragt sie sich im Stillen.

„Mama, das glaubst du wahrscheinlich nicht, aber Jesus sagt zu Martha, dass er ihren Bruder auferwecken wird“, sagt Kim schließlich.

„Na ja, dass das in der Bibel steht, das glaube ich schon, aber die Frage ist ja, ob das, was in der Bibel steht, auch wahr ist. Früher hast du ja auch an den Weihnachtsmann geglaubt und heute weißt du, dass es keinen Weihnachtsmann gibt. Du bist groß und vernünftig und weißt, dass die Weihnachtsgeschenke von uns kamen. Und so sind diese Geschichten auch entstanden, genau wie die vom Weihnachtsmann. Halt irgendwie, was weiß ich ...“

„Mama, das ist alles wahr, was da steht. Jesus ist Gottes Sohn und er ist auch Gott.“

Um die ganze Sache abzukürzen, sagt Kims Mutter jetzt: „Also, ich vermute, dass Jesus der Martha jetzt diesen – äh – Vers sagen wird, oder?“

„Ja, genau. Ich schau mal, ob ich ihn schon auswendig kann.“ Sie hält ihrer Mutter die Bibel hin und zeigt mit dem Finger genau auf den Vers. „Hier ist er. Johannes 11,25.“ Dann schaut Kim der Mutter in die Augen:

**Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.
Johannes 11,25**

Die Mutter nickt ihr zu. Kim drückt ihrer Mama einen Kuss auf die Wange. „So, ich muss jetzt noch Schularbeiten machen“, sagt sie und verlässt das Wohnzimmer. Sie denkt an ihre Freundin Lisa, die gestorben ist. Doch sie weiß, dass Lisa lebt. Zwar nicht auf dieser Erde, aber sie ist bei Jesus. So will Kim dafür beten, dass auch ihre Mutter gerettet wird und ewig bei Jesus leben darf und dass ihr Geschwisterchen schon ganz früh die vielen Geschichten aus der Bibel kennenlernt. Und nachdem Kim sich vorgenommen hat, ihrem Geschwisterchen jeden Abend aus der Bibel vorzulesen, wiederholen wir jetzt noch den Vers und sprechen ihn gemeinsam:



Annalena Krüger, 7 Jahre, Harthausen

**Jesus spricht zu ihr:
Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt,
wird leben, auch wenn er stirbt.
Johannes 11,25**

Aus: «Bibelverse für Kinder erklärt», © CLV

DER OSTER-

Komm mit auf die Reise auf den Spuren von Ostern. Dieser Bibelleseplan wird dir helfen, dich auf dieses wundervolle Fest vorzubereiten. Beginne zwei Wochen vor dem Ostersonntag, zum Beispiel am 2. April, und lies jeden Tag den jeweiligen Abschnitt.

1. Tag: Matthäusevangelium 21,1-11

Was haben die Menschen gerufen, als Jesus in die Stadt einzog? Weißt du, was Hosianna bedeutet? Das bedeutet: „Rette uns“. Wir brauchen Jesus, er allein kann uns retten.



2. Tag: Markusevangelium 14,12-16

Was wollten Jesus und seine Jünger zum Abendbrot essen? Weißt du, welche Bedeutung das Osterfest bzw. das Passafest in der damaligen Zeit hatte? Jesus sollte das Passalam (Opferlamm) werden, indem er die Sünde der ganzen Welt auf sich nahm.

3. Tag: Lukasevangelium 22,14-23

Was sagte Jesus über das Brot und den Kelch, als er das Passafest mit den Jüngern feierte? Jesus war bereit, für jeden Menschen zu sterben. Er wollte uns etwas zur Erinnerung dalassen, damit wir immer wieder daran denken, was er für uns getan hat. Und wenn heute die Gläubigen während der Abendmahlsfeier Brot und Wein zu sich nehmen, erinnern sie sich an den Kreuzestod von Jesus Christus.

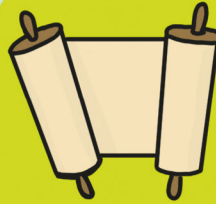


7. Tag: Markusevangelium 14,55-62

Was passiert in diesen Versen? Was sagen die Menschen über Jesus? Manche erzählen Unwahrheiten über ihn. Gott möchte, dass wir immer die Wahrheit sagen.

6. Tag: Psalm 41,10

In diesem Psalm, der viele Jahrhunderte vor der Geburt von Jesus geschrieben wurde, wird prophetisch vorhergesagt, was mit ihm passieren wird. Worum geht es in diesem Vers? Von wessen Verrat ist hier die Rede?



5. Tag: Johannesevangelium 18,1-11 und Lukasevangelium 22,47-53

Was passiert in diesen Versen mit Jesus? Was tut Petrus, als die Soldaten kommen? Er zieht sein Schwert und haut einem Knecht des Hohepriesters das Ohr ab. Und was tut Jesus? Er heilt den Knecht. Jesus erweist ihm Liebe, obwohl die Leute ihn verhaften wollen!



4. Tag: Johannesevangelium 13,21-28

Jesus wusste, dass einer der Jünger ihn verraten wollte. Was bedeutet es, jemanden zu verraten? Bist du schon mal von Freunden verraten worden?



-BIBELLESEPLAN



8. Tag: Matthäusevangelium 26,69-75

Was passiert in dieser Geschichte mit Petrus? Er lügt und behauptet, dass er Jesus nicht kennt. Er hat Angst, sich zu seinem Meister zu bekennen. Was passiert, als der Hahn kräht?



11. Tag: Matthäusevangelium 27,51-54

In diesen Versen geschieht etwas Wunderbares. Zuerst reißt der Vorhang im Tempel in zwei Stücke. Dann kommt ein Erdbeben. Und dann er stehen Menschen, die schon lange zuvor gestorben sind, von den Toten auf. Was meinst du, warum passiert all das, als Jesus stirbt?

12. Tag: Johannesevangelium 19,38-42

Wer nahm den Leichnam von Jesus? In diesem Absatz lesen wir, dass zwei Menschen, die heimliche Jünger von Jesus Christus waren, nun offen bekennen, dass sie ihm nachfolgen. Gott möchte uns nicht als heimliche Jünger haben. Er möchte, dass alle um uns herum wissen, an wen wir glauben.

9. Tag: Matthäusevangelium 27,11-26

Wen wollte das Volk anstelle von Jesus freigelassen haben? Die Menschen schrien, Pilatus solle Barabbas, einen Verbrecher, freigeben. Barabbas bekam eine zweite Chance: Statt bestraft zu werden, wird er freigelassen. Jesus gibt Menschen eine zweite Chance.

10. Tag: Matthäusevangelium 27,33-50

Das war ein sehr trauriger Tag. Jesus starb am Kreuz für unsere Sünden. Er litt, damit wir ewig mit ihm leben können.



13. Tag: Jesaja 53,5-7

In diesem Absatz ist von Jesus die Rede. Er litt für uns, damit wir Vergebung unserer Sünden haben.

14. Tag: Matthäusevangelium 28,1-8

Das ist der großartigste Moment von Ostern! Was ist in diesen Versen passiert? Jesus ist auferstanden! Er lebt! Er ist den zwei Frauen, seinen Nachfolgerinnen, erschienen.



15. Tag: Matthäusevangelium 28,11-15

Wie reagieren die Hohepriester, als sie hören, dass Jesus nicht mehr im Grab liegt? Ja, die Hohepriester geben den Soldaten Geld, damit diese lügen. Trotz aller Leiden, die Jesus ertragen musste, wissen wir, dass er von den Toten auferstanden ist. Das Grab ist leer!

16. Tag: Matthäusevangelium 28,16-20

Diese Verse werden oft als Jesu Missionsbefehl bezeichnet. Dieser Auftrag gilt auch uns. Was müssen wir tun, um den Missionsbefehl zu befolgen? Auch du kannst Menschen von Jesus erzählen!



DIE MISSIONARE



Samuel und Tanja hören gern Geschichten aus dem Leben von Missionaren. Und sie träumen davon, eines Tages Missionare zu werden.

„Ich werde nach Indien gehen“, sagt Tanja immer wieder vor dem Schlafengehen. „Dort ist es so schön!“

„Und ich gehe in den Dschungel, zu den Indianern!“, träumt Samuel.

„Nein, komm lieber mit mir nach Indien, die Indianer werden dich auffressen.“

„Ach was, sie werden mich nicht auffressen. Ich bringe ihnen ganz viele Kekse mit, Bonbons und andere leckere Sachen. Warum sollten sie mich dann noch fressen? Komm lieber du mit mir! Du wirst Ärztin sein, und ich Prediger. Wir bauen im Dschungel eine riesige Kirche auf und organisieren Kinderstunden.“

„Okay, ich überlege es mir“, willigt Tanja ein.

Jeden Tag spielen die Geschwister Missionare. Sie bauen aus Kissen Boote, stellen unter dem Tisch ein Zelt auf, verarzten Tanjas

Puppen und erzählen ihnen von der Liebe Gottes. Immer wenn sie neue Spielsachen bekommen, wächst auch ihre „Kirchengemeinde“. Abends bekommen die Missionare Gäste in ihrem Gottesdienst: Papa und Mama. Das Beten im Spielschungle ist die reinste Freude, besonders nach den feurigen Predigten von Samuel. Tagsüber bereitet er sich eifrig auf den Gottesdienst vor und lernt mit Mama Merkverse aus dem Evangelium auswendig.

Eines Abends fragt Papa nach so einem „Gottesdienst“ die Kinder ernst:

„Wollt ihr wirklich Missionare werden?“

Die Kinder sind verwundert über die Frage:

„Aber natürlich, Papa!“, rufen sie wie aus einem Munde.

„Hm, dann denke ich, ihr solltet es mal bei Oma auf dem Land üben. Viele von ihren Nachbarn glauben immer noch nicht an Gott. Sie sind schon ziemlich alt, und ihr Leben auf dieser Erde kann jeden Augenblick zu Ende gehen. Wie wäre es, wenn ihr ihnen von Gott erzählt? Samuel könnte predigen, und du, Tanja, du kannst ja so schön singen und Gedichte aufsagen. Aber das Wichtigste, Kinder, ist, immer für die Leute zu beten, denen ihr von Gott erzählen wollt. Und bemüht euch immer, anderen zu helfen.“

„Samuel kann zum Beispiel gut Geschirr spülen“, fügt Mama hinzu. „Und Tanja kann Blumen gießen und den Boden fegen.“

Die Idee mit dem Geschirrspülen findet Samuel nicht besonders prickelnd. Aber was tut man nicht alles, um die Sünder zu retten? Und so nickt Samuel zustimmend:

„Gut, ich werde Geschirr spülen, wenn’s sein muss. Und wann fahren wir, Papa?“

„Wir fahren alle zusammen hin, für eine ganze Woche. Das Dach in Omas Häuschen muss repariert werden. Und im Garten ist auch viel zu tun. Morgen Abend fahren wir los.“

„Juhu! Morgen schon! Super!“ Die Kinder sind außer sich vor Freude!

Den nächsten Abend verbringen die Geschwister bereits in Omas altem Häuschen. Am großen Holztisch findet die ganze Familie Platz. Oma stellt eine große bauchige Teekanne mit duftendem Tee auf den Tisch und bietet den lieben Gästen einen leckeren Kuchen mit selbstgemachter Apfelmarmelade an.

„Esst, meine Lieben, esst“, sagt sie immer wieder und schenkt den Tee in die schönen geblühten Tassen mit goldenem Rand ein.

„Es ist so schön bei dir, Oma! Und so lecker!“ Samuel ist begeistert. „Wenn ich groß bin, ziehe ich für immer zu dir.“

„Ich auch“, stimmt Tanja ein.

„Habt ihr nicht etwas vergessen?“, wundert sich Papa und schmunzelt. „Was ist denn mit dem Dschungel und mit Indien?“

Samuel denkt kurz nach. „Dann werden wir in Missionsferien zu Oma kommen“, beschließt er.

„Genau, in den Ferien zu Oma“, nickt Tanja und beißt genüsslich in das nächste Stück Kuchen.

„Aber eigentlich kommen wir diesmal nicht zum Ausruhen zu dir, Oma, sondern in einer sehr wichtigen Sache“, verkündet Samuel, während er vorsichtig den heißen Tee schlürft.

„In einer wichtigen Sache?“, fragt Oma erstaunt.

„Genau, wir kommen nämlich zum Üben. Wir wollen üben, richtige Missionare zu sein,“ erklärt Tanja. „Du hast doch ungläubige Nachbarn? Ich werde ihnen Lieder vorsingen und Gedichte aufsagen, und Samuel wird predigen. Weißt du, wie gut er zu Hause predigt?!“

„Und wenn es sein muss, werden wir den alten Leuten helfen – beim Aufräumen und sowas“, fügt Samuel hinzu.

„Ja, das ist in der Tat eine wichtige Sache“, lächelt Oma. „Ich sehe, ihr seid schon ganz erwachsen geworden, meine lieben Enkelchen. Und nun schlage ich vor, dass ihr erstmal euren Tee zu Ende trinkt und ins Bett geht. Morgen könnt ihr dann mit dem Üben beginnen. Guter Rat kommt über Nacht.“

Nach dem Frühstück machen sich Samuel und Tanja zusammen mit Oma an die Missionsarbeit.

Als erstes besuchen sie eine hagere alte Dame – Frau Weber – die im Nachbarhaus wohnt. Frau Weber freut sich sehr über den Besuch. Sie glaubt schon an Jesus und betet – Oma hat es ihr beigebracht. Samuel sagt einige Bibelverse auf und hält dazu fast schon eine richtige Predigt. Tanja trägt ein kurzes Gedicht vor. Im Haus von Frau Weber gibt es weder schmutziges Geschirr zu spülen noch eine andere Arbeit, so dass die Missionare mit ihrem Auftrag schnell fertig sind.

„Oma, bringe uns zu richtigen Sündern und nicht zu deinen Freunden“, bittet Samuel.

„Sonst lernen wir gar nicht richtig zu missionieren.“



„Gut, gut, meine Lieben. Lasst uns zu Frau Lehmann gehen. Ich habe ihr natürlich schon oft von Gott erzählt, aber Frau Lehman ist eine harte Frau. Sie hört nicht gern auf andere, kann auch sehr unfreundlich sein. Freunde hat sie nicht, niemand geht gern zu ihr zu Besuch.“

„Wir kannten auch mal einen Jungen, der gar keine Freunde hatte, weil er so böse war. Wir hatten sogar ein bisschen Angst vor ihm“, erinnert sich Tanja.

„Genau, er glaubte nicht an Gott. Später kam er mit seinen Eltern zu uns in die Gemeinde, und auch in die Kinderkirche. Heute ist er unser Freund“, erklärt Samuel.

„Na, wenn ihr schon so erfahren seid, dann lasst uns zu Frau Lehmann gehen“, beschließt Oma lächelnd.

Die Kinder betrachten neugierig das kleine Holzblockhaus mit schiefelem Dach. Das Haus hat niedrige Fenster, die fast bis zum Boden reichen.

„Das ist aber ein altes Haus!“, ruft Tanja.

„Ja, genauso alt wie seine Besitzerin. Na dann, klopfen wir mal an. Und bitte schön laut, dass man uns auch hört“, murmelt Oma.

Samuel klopft an der schweren Eingangstür. Alle halten den Atem an – halb vor Aufregung, halb um besser zu hören, was hinter der Tür passiert. Endlich hören sie schlurfende Schritte, und ein paar Augenblicke später geht die Tür auf. Im Türrahmen erscheint die Bewohnerin – eine kleine hagere alte Frau mit unangenehm stechenden Augen. Tanja muss gleich an das Märchen mit der bösen Hexe denken und möchte am liebsten umkehren. Samuel wird auch still und drückt sich an die Oma.

„Grüß dich, Gerda“, beginnt Oma freundlich. „Wir wollten dich mal besuchen. Meine Enkel aus der Stadt sind gerade bei mir.“

„Na, dann kommt mal rein, wenn ihr schon da seid“, kommt es mürrisch aus Frau Lehmanns zahnlosem Mund.

Das Zimmer sieht düster und unordentlich aus. Auf dem ungemachten Bett liegt eine riesige rothaarige Katze.

„Ach du Frechdachs, sitzt wieder auf dem Bett! Raus mit dir, aber schnell!“, befiehlt das Frauchen und schleudert mit einem Lappen nach dem Tier.

Die Katze springt vom Bett und flieht pfeilschnell durch die offene Tür.

„Bist du krank, Gerda?“, fragt Oma. „Das Zimmer ist nicht aufgeräumt, und du siehst irgendwie trübselig aus.“

„Ja, ich bin krank. Und du? Kommst wieder mit deinen Predigten? Ich will sie nicht hören, das weißt du ja. Verschwinde mit deinen Predigten und nimm deine Enkel mit. Das Kindergeschrei macht mir nur Kopfschmerzen.“

„Beruhige dich, Gerda. Niemand will hier Lärm machen oder predigen. Meine Enkel und ich helfen dir nur ein bisschen im Haus. Wir räumen auf, spülen Geschirr und kochen dir was zum Essen. Und dann gehen wir auch wieder.“



Frau Lehmann brummt noch etwas vor sich hin, lässt sich dann aber auf einer Holzbank am Fenster nieder.

„Ach, macht doch was ihr wollt! Außer euch kommt sowieso niemand zu mir.“

Samuel schaut sich im Haus um und denkt: „O weh! Hier ist ja Arbeit für eine ganze Woche!“ Aber er sagt nichts. Und Oma krempelt fröhlich die Ärmel hoch und schlägt vor: „Kinder, lasst uns zuerst beten, und dann machen wir uns an die Arbeit.“

Nach dem Gebet fühlen sich alle gleich besser.

Oma bezieht das Bett neu und schlägt Frau Lehmann vor, sich hinzulegen.

„Du ruhst dich erst mal aus. Wenn wir etwas falsch machen, sag einfach Bescheid“, bittet sie die alte Frau.

Frau Lehmann winkt nur mit ihrer knochigen Hand.

„Na, Tanja, warum schweigst du? Stimme mal ein Lied an. So wird uns die Arbeit besser von der Hand gehen.“

Mit einem ängstlichen Blick auf die alte Frau Lehmann fängt Tanja mit unsicherer dünner Stimme an: „Jesu wunderbare Liebe ...“

Samuel will seiner Schwester beistehen und stimmt mit ein. Und es wird wirklich heiterer im Zimmer. Oma räumt das schmutzige Geschirr vom Tisch ab und bittet Samuel, es in einer Schüssel mit heißem Wasser zu spülen. Danach schütteln die Kinder die schmutzigen Läufer aus, fegen und wischen den Fußboden. Sie stellen alle Gegenstände wieder an ihren Platz. Die Geschwister wundern sich, wie schön und gemütlich es in dem alten Haus geworden ist. Bald brennt schon das Feuer im Ofen und Oma kocht eine Pilzsuppe. Tanjas Gesang wird fröhlicher.

Sie essen gemeinsam zu Mittag. Dann spülen sie das Geschirr und räumen es wieder ein. Es wird langsam Abend. Die Gäste wollen nach Hause gehen.

„Oma, werden wir morgen wieder hierherkommen?“, fragt Samuel.

„Natürlich! Wir müssen noch die Wäsche waschen, Lebensmittel einkaufen. Und auch die Kranke nochmal besuchen.“

Frau Lehmann zieht zornig die Augenbrauen zusammen, lächelt dann aber und sagt: „Kommt nur, kommt nur. Ich werde mich freuen. Nur von eurem Gott will ich nichts hören, dass ihr das wisst! Ich glaube an nichts und niemanden.“

„Schon gut, mach dir keine Sorgen!“, lächelt Oma.

Abends sprechen Samuel und Tanja von nichts anderem als von „Oma Lehmann“.

Sie beten, dass der Herr ihr Gesundheit schenkt und ihre Seele rettet.

„Oma, warum will Oma Lehmann nichts von Gott hören?“, fragt Samuel.

„Sie hat sehr viel Leid durchgemacht und ihr Herz ist verbittert. Ihr Sohn ist als Kind im Fluss ertrunken. Die Tochter ist in die Stadt gezogen und hat ihre Mutter ganz vergessen. Schreibt nicht einmal Briefe. Manchmal schickt sie etwas Geld für die Feiertage. Das ist alles. Ihr Mann starb an



einer schweren Krankheit, sie hat ihn lange gepflegt. Und jetzt gibt sie Gott die Schuld an all ihrem Leid. Aber hat sie ihn um Hilfe gebeten? Gott ist ein Fremder für sie. Warum soll er denn schuld sein? Aber die Menschen verstehen es nicht. Wäre sie heute nicht krank gewesen, hätte sie uns gar nicht reingelassen.“

„Und wie sollen wir mit ihr über Gott sprechen, Oma? Wie sollen wir predigen, wenn sie nichts hören will?“, fragt Samuel besorgt.

„Wir werden ihr Christus vorleben - durch unsere Fürsorge und Liebe! Und singt ruhig Lieder, sie erzählen auch von der Liebe Gottes“, versichert Oma.

Die ganze Woche über besuchen die Geschwister Frau Lehmann. Sie helfen beim Waschen und Bügeln, kochen zusammen Mittagessen und räumen im Haus auf. Und sie veranstalten richtige Gottesdienste, singen zusammen Lieder und sagen Gedichte auf. Samuel hält sogar Predigten – wie in seinem Kinderzimmer zu Hause. Und, o Wunder! – die alte Frau Lehmann hört zu, ohne zu unterbrechen. Die Kinder finden sogar, dass sich ihre Augen verändert haben: Ihr Blick ist irgendwie heller geworden. Ein Lichtstrahl war da zu sehen ...

Am Tag der Abreise bringen die Geschwister Geschenke für Frau Lehmann mit: Tanja schenkt ihr ein eingerahmtes Foto von sich und ihrem Bruder, und Samuel gibt ihr ein Neues Testament.

„Wir werden Sie vermissen“, gesteht das Mädchen und umarmt die alte Frau.

„Vielleicht möchten Sie mal im Neuen Testament lesen“, sagt Samuel schüchtern und reicht ihr das kostbare Buch.

„Ja, klar werde ich darin lesen“, lächelt Frau Lehmann. „Scheinbar beginne ich schon daran zu glauben, dass es einen Gott gibt. Wenn er nicht wäre, würden so wunderbare Kinder dann eine ganze Woche mit der bösen kranken Frau verbringen?“

Tanja betrachtet sie aufmerksam. Frau Lehmann kommt ihr nicht mehr wie eine alte Hexe vor. Vor ihr sitzt eine alte, einsame Frau auf einem Holzstuhl.

„Wir werden auf jeden Fall wieder kommen“, flüstert sie und gibt der alten Frau einen Kuss auf die weiche faltige Wange.

Vier Monate später stirbt Frau Lehmann. Aber sie schafft es noch, das Neue Testament durchzulesen, das sie sorgsam auf dem Tisch neben dem Foto ihrer kleinen Missionare aufbewahrt. Die Oma von Samuel und Tanja tröstet die Enkel und sagt, Oma Lehmann habe nach ihrer Abreise aufmerksam zugehört, wenn ihr von Gott erzählt wurde. Und sie habe sogar gebetet.

„Ich habe keine Zweifel daran, dass aus euch wunderbare Missionare werden“, ermutigt Papa die Kinder. „Auch wenn es bei euch nicht klappen sollte, in den Dschungel oder in das ferne Indien zu gehen, denkt daran: Um euch herum gibt es noch viele einsame, unglückliche Menschen, die die Zuwendung und die Liebe Gottes so dringend nötig haben!“

Aus dem Buch „Двойняшки“, © Licht im Osten



IN DER SCHULE VON GOTT ERZÄHLEN

Von Elena Hettler

Ani und Meri leben in einem kleinen Dorf namens Tschkalow in Armenien. Das Dorf zählt nur 150 Einwohner. „Die Menschen hier sind gut“, sagt die gesprächige Achtklässlerin Ani lebhaft. Ihre Freundin, die ein Jahr jünger ist, lächelt zur Bestätigung. Die Mädchen sind sehr verschieden, obwohl sie sogar den gleichen Nachnamen haben: Mchitarjan – sie sind keine Schwestern, nur Verwandte. Was sie aber wirklich verbindet, ist der Glaube an Gott und der Wunsch, anderen von ihm zu erzählen. Die christliche Kinderzeitschrift ARACHET – so heißt die TROPINKA auf Armenisch – ist ihnen dabei eine große Hilfe.

„Ich nehme das neue ARACHET-Heft in die Schule mit und gebe es anderen Kindern und Lehrern zu lesen“, erzählt die 12-jährige Meri. Ihr Papa ist Pastor der Gemeinde in Tschkalow. Die beiden Mädchen arbeiten dort in der Kinderkirche mit.

„Wichtig ist, dass wir selbst über Gott Bescheid wissen“, bemerkt Ani. „Deswegen lesen wir die Zeitschrift zuerst selbst durch und dann gehen wir zu Freunden und erzählen es ihnen weiter. Ich glaube schon, dass Gott zu ihren Herzen spricht. Sie lesen nämlich gern die ARACHET.“

Der jüngere Bruder von Meri geht in die dritte Klasse. Seine Lehrerin wartet jedes Mal ganz gespannt, wann der Schüler ihr die neueste TROPINKA-Ausgabe bringt. Ihr gefallen die Erzählungen darin sehr gut. Manchmal ahnen die jungen Verkündiger gar nicht, was für erstaunliche Geschichten nach ihren Gesprächen mit anderen Kindern passieren: Ein Mädchen ist zum Glauben an Jesus Christus gekommen und später – ihre ganze Familie! Jetzt helfen sie alle zusammen in der Gemeinde mit.

Herzlichen Dank an Wowa Ter-Saakjan
für das Dolmetschen aus dem Armenischen!



So sieht die Zeitschrift ARACHET aus.

VERKÜNDIGUNG ÜBER YOUTUBE Von Olesia Isaak



© Svetlana Merezkaja

Die YouTube-Gruppe des Kanals "Steschinka"

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, von Gott weiterzusagen. Einige Kinder aus Kiew (Ukraine) haben eine ganz originelle Art für sich entdeckt. Zusammen mit ihrer Leiterin Svetlana Merezkaja nehmen sie Videos auf und laden sie auf YouTube hoch. In den Videos erzählen sie anderen Teenagern von Gott.

Christina und Anja Dawidjuk, Anja und Mascha Juchimenko, Mascha Kitajewa, Matfej Merezkij und Melissa Merezkaja teilen uns ihre Eindrücke von diesem Dienst mit:

„Wir und andere Menschen in unserem Alter verbringen viel Zeit auf YouTube und schauen uns verschiedene Videos an. Es ist nicht nur ein Hobby. Teenies, Kinder und Erwachsene verbringen dort den größten Teil ihrer Zeit.“

„Vieles dürfen wir nicht anschauen, weil unsere Eltern es uns nicht erlauben: Es gibt nichtchristliche Inhalte, die uns ihre Wertvorstellungen aufdrängen. Diese Inhalte stehen im krassen Widerspruch zu Gottes Wertvorstellungen.“

„Der Kanal "Steschinka" bietet super Möglichkeiten zur Unterhaltung, darüber hinaus kann man hier aber auch ganz zwanglos Neues und Nützliches erfahren. Und es ist einfach eine tolle Alternative zu dem, was sonst so im Internet angeboten wird. Es ist nicht nur etwas, was man sehen darf, sondern auch sehr gewinnbringend! Wir freuen uns, dass wir diese Videos mit Freunden teilen dürfen.“

„Manchmal ist es so: Man möchte schon jemandem von Gott erzählen, aber irgendwie fehlt einem der Mut dazu. Oder man weiß nicht, wie man anfangen soll. Und so kann man ein Video weiterleiten und dein Freund stellt vielleicht Fragen oder sagt seine Meinung dazu. Dadurch kommt es zu einem Gespräch über die biblischen Wahrheiten, bei dem man wichtige Themen ansprechen und erzählen kann, was die Bibel dazu sagt.“

"Steschinka"-Kanal auf Youtube (in Ukrainisch):
<https://www.youtube.com/c/stezhynka>



UNSER MOTTO: „IMMER ZUSAMMEN!“

Alexej Müller ist der Chefredakteur des christlichen Senders „Familienradio Eli“ und Missionar des Missionsbundes LICHT IM OSTEN in Estland. Der Missionsbund mit Hauptsitz in Deutschland gibt auch die Zeitschrift TROPINKA heraus, die du gerade in den Händen hältst. Alexej lebt mit seiner Familie in Narwa.

Die Fragen an ihn, übersetzt von einer Dolmetscherin, stellten die Kinder der Familie Warkentin aus der Schweiz: die zwölfjährige Coralie und ihre Brüder Ansgar (13), Jost (11), Arvid (10) und Christopher (8).



Coralie: Warum sind Sie Missionar geworden?

Ich bin mit 16 Jahren zum Glauben gekommen. In der Zeit danach hatte ich ein Erlebnis. Ich fuhr mit dem Zug nach Hause nach Estland. Ich stand im Wagen am offenen Fenster und schaute in den Abendhimmel, auf die Sterne ... Plötzlich hatte ich

den Wunsch zu beten und Gott zu sagen: „Herr, ich möchte mein ganzes Leben dir weihen!“ Später fing ich an, in der Bibel zu lesen, dann kam die Ausbildung. Irgendwann wurde mir angeboten, beim Missionswerk LICHT IM OSTEN mitzuarbeiten. Rückblickend stelle ich fest: Gott hört Gebet, er ist lebendig und real.

Coralie: Ist das Leben eines Missionars in Estland schwer? Was bedeutet es, Missionar zu sein?

In Estland ist es nicht schwer, Missionar zu sein. Wir können frei über den Glauben sprechen und es gibt eine Menge von Möglichkeiten, Gott und den Menschen zu dienen. Jeder, der diesen Herzenswunsch hat, kann Missionar sein und anderen von Gott erzählen – auch du in deiner Schule und in deiner Klasse.

© @zoja_hussainova_photography



Alexej im Büro des Senders

Ansgar: Wie viele Menschen sind durch Ihren missionarischen Dienst zum Glauben gekommen?

Die geistliche Arbeit ist ein langer Prozess. Im Evangelium lesen wir vom Bauern, der seinen Acker umpflügt, Samen aussät, die Jungpflanzen pflegt und auf die Ernte wartet. So ist es auch beim Missionsdienst. Ich habe einen Bekannten, mit dem ich über eine längere Zeit über den Glauben gesprochen habe, bevor er und seine Frau sich bekehrt und der Gemeinde angeschlossen haben. Heute sind sie unsere besten Freunde. Es ist eine große Freude, wenn man ein Ergebnis sehen darf. In den meisten Fällen aber werden wir wahrscheinlich erst in der Ewigkeit erfahren, wer schließlich zum Glauben gekommen ist.

Christopher: In welchen Ländern haben Sie sonst noch missioniert?

Einmal durfte ich in der Ukraine zusammen mit einem Team einheimischer Christen das Evangelium verkündigen. Mit diesem Land verbinden mich gute Erinnerungen. Hier bin ich nämlich selbst zum Glauben gekommen. Es gab noch einen kurzen Einsatz in Südafrika: eine völlig andere Kultur, die Sprachbarriere. Ich musste das Evangelium in einer Fremdsprache weitersagen.

MÖCHTEST AUCH DU UNS FRAGEN FÜR EIN INTERVIEW SCHICKEN?

Aset Umirschanowa ist Missionarin von LICHT IM OSTEN in Kasachstan. Sie leitet dort die christliche Hilfsorganisation „Haus der Hoffnung“. Schicke uns bitte deine Fragen für Aset **bis zum 30. April 2022**. Bitte unbedingt die **Einwilligungserklärung** der Eltern mitsenden! Hier ist das Formular zu finden:

www.lio.org/de/tropinka-kinderzeitschrift.html

Arvid: Welche Sprachen außer Russisch sprechen Sie noch?

Ukrainisch, Estnisch und Englisch. In Englisch habe ich dann auch in Afrika gepredigt.

Arvid: Wie unterstützt Sie Ihre Familie bei der Arbeit?

Unser Motto ist: „Immer zusammen.“ Diese Worte sind in unsere Eheringe eingraviert. Meine Frau Lilia und ich haben zwei Söhne: William ist 16 und Reinhardt 19. Wir bemühen uns, bei den christlichen Freizeiten, bei Jugend- und Kinderprojekten zusammen zu sein. Wir besprechen miteinander unsere Pläne und unsere Sorgen und beten zusammen.

Christopher: Hören viele Menschen Ihren christlichen Radiosender?

Unsere Zuhörer sind russischsprachige Menschen. Unser Sendegebiet erstreckt sich über 2000 km. Dadurch haben wir viele Zuhörer nicht nur in Estland, sondern auch in Russland, in der Ukraine, in Weißrussland und sogar in Polen. Das „Familienradio Eli“ ist schon 20 Jahre alt. „Eli“ bedeutet „mein Gott“: So sprach der gekreuzigte Jesus den Allerhöchsten an.

Christopher: Welche christlichen Freizeiten führen Sie durch?

Letztes Jahr habe ich bei Kinder- und Familienfreizeiten als Pastor und geistlicher Betreuer mitgearbeitet.

Jost: Wie laufen diese Freizeiten ab? Wie erzählen Sie von Gott?

Morgens und abends gibt es eine Predigt. Mit den Kindern machen wir Bibelunterricht mit Hilfe von Sketchen,



Pantomimen, Bildern und Videos. Im Laufe des Tages spielen wir viel zusammen, denn durch Spiele können christliche Wahrheiten vermittelt werden. Beim Spielen erleben die Kinder Neid und Enttäuschung, wenn ein anderer gewinnt, sie sind stolz auf ihre Leistung, streiten und zanken miteinander. Anschließend sprechen wir mit ihnen diese Themen durch: „Freue dich mit dem Sieger und habe Mitgefühl mit dem Verlierer!“ Das ist eine Sprache, die Kinder verstehen.

Arvid: Haben Sie schon mal etwas Interessantes erlebt, als Sie von Gott erzählt haben?

Die folgende Geschichte habe ich schon öfter bei Kinderfreizeiten erzählt:

Einmal traf ich auf der Straße einen Obdachlosen. Er kam auf mich zu und hielt mir die Hand hin. Ich sagte: „Freund, ich habe kein Geld, aber ich habe eine gute Nachricht für dich: Du kannst die Vergebung deiner Sünden bekommen. Komm mit mir in ein Reha-Zentrum, dort wird man dir helfen. Dort erfährst du vom Glauben und von der Gemeinde.“ Er hörte eine Zeit lang zu und sagte dann plötzlich: „Vielleicht später mal!“ Und ging weg. Leider reagieren sehr viele Menschen so: „Später mal ... Jetzt brauche ich Gott nicht.“ Aber ein „Später“ wird es vielleicht gar nicht mehr geben ...



Das Team des "Familienradio Eli"

Bete für den Dienst von Alexej Müller!

- Der Missionar studiert an einem theologischen Seminar. Das ist nicht einfach, da er es neben seiner Radio-Arbeit her tut. Unterstütze Alexej im Gebet, dass er das dreijährige Studium gut bewältigen kann.
- Bete für die Arbeit vom „Familienradio Eli“, dass noch viele Menschen die Gute Nachricht hören und annehmen.
- Bete, dass der Herr die Familie von Alexej weiterhin segnet und ihnen die Einheit im Dienst bewahrt.

WER BIN ICH?

Von Barbara Nasson

Gott siedelte mich und meine Artgenossen in den Meeren und Ozeanen an, aber auch in Flüssen, die ins Meer münden. Ich verbringe mein ganzes Leben im Wasser. Vielleicht hast du mich schon mal aus den Wellen springen sehen. Ich bin als ein schönes graziöses Geschöpf geschaffen worden. Die Form meiner Flosse erinnert an eine Meereswoge. Und ich bin ein schneller Schwimmer. Mein Körper ist circa drei Meter lang, und ich wiege etwa 300 Kilogramm. Ich habe scharfe Zähne, 272 an der Zahl. Ich gehöre zu den großen Seebewohnern, die mit den Lungen atmen und nicht durch Kiemen.

Ich bin auch ein Säugetier und kein Fisch! Ich werde wie alle Säugetiere geboren und schlüpfe nicht aus dem Ei. Ich säuge meine Kleinen mit Milch. Und außerdem bin ich ein Warmblüter: Gott hat mich so geschaffen, dass meine Körpertemperatur beständig bleibt, unabhängig von der Außentemperatur.



Mein Gehirn ist wach, selbst wenn ich schlafe. Das ist wichtig, damit ich immer atmen kann. Sonst würde ich im Wasser einfach ertrinken.

Da das Wasser in den Meeren und Ozeanen nicht besonders klar ist, kann ich nur schlecht sehen. Dafür ist mein Gehörsinn wunderbar entwickelt. Ich kann mich in den Wassermassen orientieren, indem ich spezielle Laute aussende und den Schall wieder aufnehme.



Mit meinen Artgenossen unterhalte ich mich in einer besonderen Sprache. Mein Wortschatz umfasst bis zu 14 000 akustische Signale. Menschen können uns nicht hören, weil wir sehr schnell sprechen und die Signale auf sehr hohen Ultraschallfrequenzen aussenden. Wir verständigen uns untereinander mit Pfeifen, Schnattern, Klicklauten und anderen Geräuschen. Das menschliche Reden ist uns zu langsam und zu wortreich.

Als Meeresbewohner ernähren wir uns von Mollusken*, verschiedenen Fischen und anderen kleinen Wassertieren. Pro Tag verspeise ich bis zu 30 Kilogramm Fisch. Auf Beutejagd gehe ich nicht allein, sondern mit meiner ganzen Gruppe, die auch „Schule“ genannt wird.

* Mollusken sind zum Beispiel Muscheln, Tintenfische, Schnecken.

Wir leben in großen Gruppen, wobei Männchen und Weibchen für immer als Paar zusammenbleiben. Wahrscheinlich lieben keine anderen Tiere ihre Jungen so sehr wie wir. Wir erziehen und lehren sie, nehmen sie mit auf die Jagd.

Unser Bestand wird leider von Jahr zu Jahr weniger. Meine Feinde sind Schwertwale und Wilderer. Aber wir sind trotzdem freundlich zu Menschen und haben großes Vertrauen zu ihnen. Es kommt sogar vor, dass wir Ertrinkende retten, wenn wir in der Nähe sind.



Menschen haben gelernt, uns ähnlich wie Hunde zu dressieren. Während sie mit uns verschiedene Kunststücke für Shows trainieren, belohnen sie uns oft mit Fisch als Leckerli.

In den USA helfen wir den Militärs im Kampf gegen Terroristen. Wir werden zur Bewachung von Gewässern sowie zur Aufklärung und in der Abwehr eingesetzt.

Wissenschaftler haben unsere Bewegungstechnik im Wasser erforscht und diese Erkenntnisse beim Bau von Unterwasserbooten genutzt. Dank solcher Forschungen konnte eine Kunststoffverkleidung mit einzigartigen Eigenschaften für U-Boote entwickelt werden.

In menschlicher Obhut lebe ich höchstens fünf Jahre. In der freien Wildbahn kann ich bis zu fünfzig Jahre alt werden.

Hast du mich schon erkannt?
Ich bin ein Delfin (Delphinidae).



DER JESUS-ERZÄHLKRANZ



Das brauchst du:

- feste Pappe
- Schere
- einen großen Teller
- einen kleinen Teller
- Buntstifte
- Kleber



Anleitung:

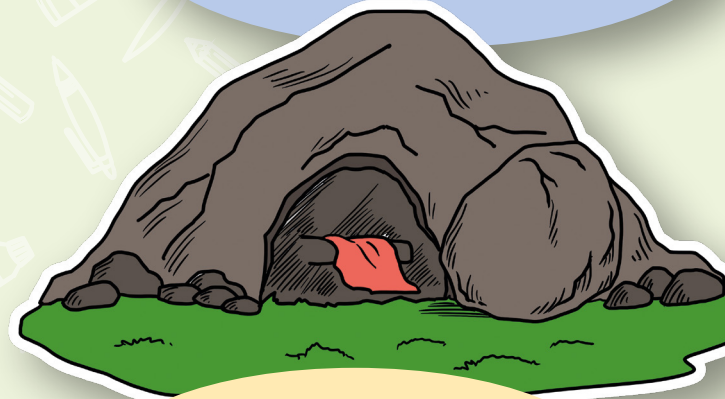
1. Lege den großen Teller andersherum auf die Pappe, zeichne ihn mit einem Stift nach und schneide den nachgezogenen Kreis aus.
2. Lege den kleinen Teller in die Mitte des Kreises, zeichne ihn mit dem Stift nach und schneide den kleinen Kreis heraus. Jetzt hast du einen Kranz aus Pappe.
3. Zeichne die Figuren und die Ovale mit Bibelversen nach. Übertrage die Bibelverse in die Ovale. Male die Figuren und die Bibelverse aus (oder gehe auf die Seite <https://t1p.de/r14t> und drucke die fertigen Vorlagen aus).
4. Klebe die Figuren an. An die Figuren kannst du dann die passenden Verse in der richtigen Reihenfolge im Uhrzeigersinn kleben.



Jesus wird gen Himmel aufgehoben

„Er wurde zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen.“

Apostelgeschichte 1,9



Jesus ist auferstanden

„Er ist nicht hier; er ist auferstanden!“

Matthäusevangelium 28,6

Jesus wird gekreuzigt

„Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

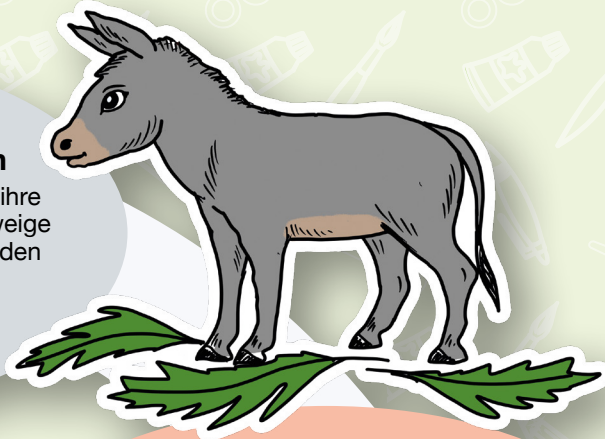
Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.“

Matthäusevangelium 27,46+50

Jesus zieht in Jerusalem ein

„Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.“

Matthäusevangelium 21,8



Jesus feiert mit seinen Jüngern das Abendmahl

„Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!“

Lukasevangelium 22, 19-20



Jesus wird durch einen Jünger verraten

„Als Jesus das gesagt hatte, wurde er betrübt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.“

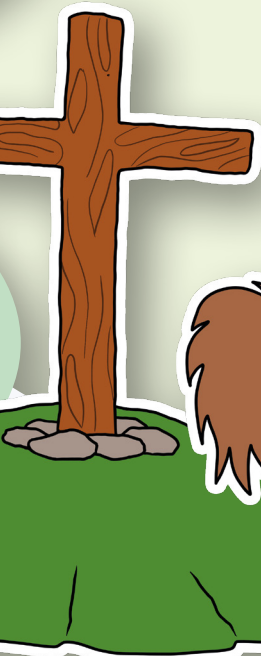
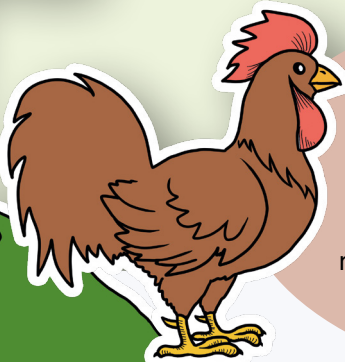
Johannesevangelium 13,21



Jesus wird verhaftet. Petrus verleugnet ihn

„Da fing er an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht. Und alsbald krächte der Hahn. Da dachte Petrus an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn krächt, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.“

Matthäusevangelium 26, 74-75



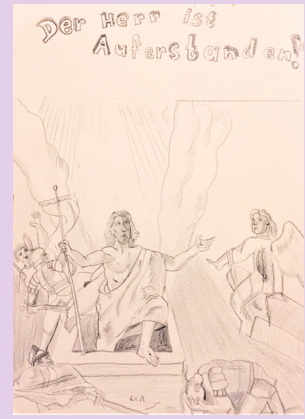
Du kannst diesen Kranz benutzen, um deinen Freunden von Jesus Christus zu erzählen und davon, was er für uns alle getan hat!

Hallo, liebes TROPINKA-Team,

ich und meine Geschwister sind froh, dass es euch gibt. Wir haben die Zeitschrift bei unseren Cousins gelesen und dann wollten wir auch solche Zeitschriften haben. Die haben uns dann eure Bestellkarte gegeben und jetzt freuen wir uns schon auf die Zeitschrift. Ich finde es toll, dass ihr sie herstellt.

Ganz, ganz liebe Grüße

Naemi aus Rotenburg



Levi Leinweber, 12 Jahre, Hamm

GOTT HÖRT DEIN GEBET

Vor einem Jahr haben wir in der TROPINKA die Aktion „Herzenssache“ gestartet. Es ging darum, regelmäßig für unsere Missionsarbeit in der Ukraine zu beten. 33 Kinder aus Deutschland, Kanada, Neuseeland und aus der Slowakei haben sich bei uns gemeldet und wurden zu Gebetsmissionaren.

Was haben ihre Gebete bewirkt? Unsere Redaktion hat beim Leiter des ukrainischen LICHT IM OSTEN, Pawel Dawidjuk, nachgefragt. Hier ist seine Antwort:

Unser TROPINKA-Theater aus Kiew hat letztes Jahr zu Weihnachten 20 weit entfernte ukrainische Dörfer besucht und den Kindern dort eine festliche Vorstellung präsentiert. Außerdem bekamen 1400 kleine Zuschauer Weihnachtsgeschenke! Viele dieser Kinder sind aus sehr armen Familien, zum Beispiel in den Roma-Siedlungen.

Wir sind sehr froh, christliche Literatur an Schulbibliotheken hier verschenken zu dürfen! Denn nicht in jedem Land ist das erlaubt. Die ukrainischen Lehrer und Kinder mögen besonders die Zeitschrift TROPINKA. Es ist eine Gnade Gottes, dass wir hunderttausenden Kindern so frei von Christus erzählen können. So antwortet der Herr auf eure Gebete, herzlichen Dank dafür!



Anna, 7 Jahre, Dörverden



Abigail, 7 Jahre, Bruchmühlbach-Miesau



Dalia, 12 Jahre, Bruchmühlbach-Miesau

Liebe Eltern!

Damit wir die Kunstwerke und Briefe Ihrer Kinder veröffentlichen dürfen, brauchen wir Ihre **Einwilligungserklärung**. Bitte schicken Sie diese **bei der Erstzusendung** immer mit, per Post oder E-Mail. Hier ist das Formular zu finden:

www.lio.org/de/tropinka-kinderzeitschrift.html

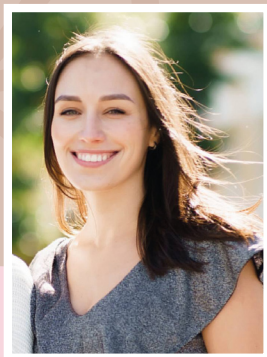




Sarah aus Schweinfurt und Raphaela aus Röhlein



Emmy, 9 Jahre, Weyhe



© Anatoly Kozma

GOTT HAT MIT DIR EINEN WUNDERBAREN PLAN

Hallo, lieber TROPINKA-Leser!

Mein Name ist Olesia Isaak. Ich bin Redakteurin der TROPINKA, die in russischer Sprache herausgegeben wird. Mein Mann und ich leben in Süddeutschland. Und ich verrate dir ein Geheimnis: Schon bald bekommen wir unser erstes Baby!

Vielleicht fragst du dich, was ich überhaupt mit der deutschen TROPINKA zu tun habe? Nun ist es so, dass die TROPINKA zuerst in russischer Sprache zusammengestellt wird. Ich überlege mir Themen, Rätsel, Geschichten, und wenn die Zeitschrift dann fertig ist, wird fast alles davon ins Deutsche übersetzt. Man kann also sagen, dass ich auch mit der deutschen TROPINKA arbeite.

Als ich selbst ein Kind war, haben meine Eltern mir auch aus der TROPINKA vorgelesen. Ich konnte zwar selbst noch nicht lesen, habe aber gerne die Bilder in der Zeitschrift angeschaut und versucht zu erraten, worum es in den Geschichten ging. Damals konnte ich mir nicht mal vorstellen, dass ich eines Tages selber in der TROPINKA-Redaktion arbeiten und eigene Geschichten schreiben werde!

In der Bibel sagt Gott: „Denn ich weiß, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben“ (Jeremia 29,11). Gott hat auch mit dir einen wunderbaren Plan, ob du Arzt, Lehrer, ein fleißiger Handwerker oder Missionar in einem fernen Land sein wirst. Du bist einzigartig! Genauso wie Gottes Plan mit dir!

Seite 2. Der Missionsbefehl von Jesus Christus

Seite 7. 1. Rebhuhn, 2. Pelikan, 3. Strauss, 4. Schwein, 5. Becher, 6. Storch, 7. Muecke, 8. Kuchen, 9. **Nikodemus**, 10. Kamm, 11. Maus, 12. Puma, 13. Esel.

TROPINKA 2/2022 (146)

Christliche Kinderzeitschrift

Altersempfehlung: ab 6 Jahren

Wird in Deutsch, Russisch, Ukrainisch, Bulgarisch, Rumänisch, Kasachisch, Kirgisisch, Georgisch und Armenisch herausgegeben.

Erscheint sechsmal im Jahr.

Deutschsprachige Auflage: 15 000



Der Bezug ist kostenfrei.

Über freiwillige Spenden für die TROPINKA freuen wir uns.

Spendenkonto in Deutschland und im **EU-Ausland:**

Kreissparkasse Ludwigsburg

IBAN DE07604500500009916425

SWIFT/BIC SOLA DE 51 LBG

Spendenkonto in der Schweiz

bei unserer Partnerorganisation:

LICHT IM OSTEN Schweiz, Missions- und Hilfswerk

Postkonto Nr.: 84-541-4, 8404 Winterthur

IBAN: CH64 0900 0000 8400 0541 4

(mit dem Vermerk TROPINKA)

Herausgeber:

Missionsbund LICHT IM OSTEN

Postfach 1340, 70809 Korntal-Münchingen

Tel.: 0711 839908-23

Fax: 0711 839908-4

E-Mail: ehettler@lio.de

Homepage: www.lio.org

Redaktion: Waldemar Benzel (V. i. S. d. P.), Elena Hettler (Redakteurin der deutschen Ausgabe), Olesia Isaak

Freies Redaktionsteam: Arthur Klenk, Agnes Pollok, Eva-Maria Wanner, Otto Zorn

Satz und Layout: Anna Mikusewitsch

Druck: Konradin Druck GmbH, Kohlhammerstraße 1-15, 70771 Leinfelden-Echterdingen

Übersetzung der russischen Beiträge:

Maria Wiens: Seiten 2, 4-5, 16-17, 18-22, 23-29.

Illustrationen Titelblatt: Dina Schelpuk

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben, der Lutherbibel 1984 entnommen.

Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Bitte die Redaktion nach Abdruckrechten fragen.



DAS GROßE ABENTEUER

Von Ansgar Gerhard Warkentin, 13 Jahre

Jakob freut sich sehr auf den Nachmittag! Denn dann wird er zusammen mit seinem Opa einen Ausflug zum See in ihrer Nachbarschaft machen. Der Opa hat dort einen Bootsschuppen, einen Angelsteg und auch ein richtiges Ruderboot! Es ist schon sehr alt. Der Opa hat es zusammen mit seinem Opa gebaut, als er noch zehn Jahre alt war. Aber es ist sehr stabil! Die Bretter sind aus Eichenholz, dazwischen hat Opa damals Pech gegossen.

Den ganzen Vormittag ist Jakob sehr ungeduldig. Nicht mal seine Lieblingskinderbibel will er angucken! Er läuft die ganze Zeit im Zimmer auf und ab und fragt seine Mutter immer wieder: „Wann kommt Opa endlich?“ Sie antwortet jedes Mal: „Gedulde dich doch! Opa kommt nach dem Mittagessen!“ Als sie Jakob dann zum Tisch ruft, schlingt er sein Essen, Rosenkohl mit Sauerkraut, hinunter, obwohl er es eigentlich überhaupt nicht mag.

Endlich klingelt es an der Tür. Jakob zieht sofort seine Jacke und Mütze an und stürmt nach draußen. Opa lächelt, als er ihn sieht: „Na, bist du bereit für das große Abenteuer?“ Dann gehen sie zum See hinunter und steigen in das Boot ein. Es ist am Steg festgebunden und schaukelt leicht mit den Wellen. „Bevor

wir losfahren, wollen wir aber noch beten, dass uns auf dem See nichts passiert!“, sagt Opa zu Jakob. Der reißt die Augen weit auf: „Können wir ertrinken?“ Opa wiegt seinen Kopf hin und her: „Manchmal stürmt es hier auf dem See sehr stark! Es gibt um ihn herum nur Wiesen, keine Berge und keine Bäume, die den Wind aufhalten könnten. Dann peitscht er die Wellen auf und es gibt einen Sturm! Aber deswegen wollen wir ja beten, dass Gott uns bewahrt!“ Dann neigt er seinen Kopf und spricht: „Jesus, du weißt, dass wir auf dem See rudern wollen. Bitte mach, dass Jakob viel Spaß hat und dass uns auch nichts passiert. Amen.“ Dann ergreift Opa die Ruder und lehnt sich vor und zurück.

Langsam entfernen sie sich vom Ufer und fahren auf den weiten See hinaus. Neugierig schaut Jakob um sich herum. Im Wasser schwimmen ein paar Fische, am Himmel fliegen die Vögel. Bald sehen sie nur noch Wasser, bis zum Horizont. Dann lässt Opa die Ruder sinken. „Schau nur, wie schön es hier ist! Hat Gott das nicht gut gemacht?! Fische und Vögel, das Wasser und die Wolken!“ Jakob nickt eifrig. Auf einmal fragt er: „Wolken? Siehst du sie auch dahinten, Opa? Diese kleinen, schwarzen?“ – „Oh nein! Jakob, das sind Sturmwolken! Ein Sturm zieht auf! Und wir sind mitten auf dem See!“ ...

Wie geht die Geschichte weiter? Das kannst du selbst bestimmen! Möchtest du sie weiterschreiben, dann melde dich bitte bei uns, aber schicke **noch keine Texte**. Die Kontaktdaten der Redaktion stehen auf Seite 31. Unser **Club der jungen Reporter SCHREIBIKUS** sucht gerade dich!